

Gunther Geipel

Gott?

Wunder?

Wissenschaft?



Reihe „Brisant“ Nr. 2

Gott? Wunder? Wissenschaft?
Bibel, Philosophie, Erfahrung

1. Auflage 2007

V-Medien

Bestelladresse: V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach

Spendenkonto: OVV, Sparkasse Vogtland, BLZ 870 580 00,
Konto- Nr. 3 704 006 016

Verwendungszweck (unbedingt angeben!): V- Medien

Inhaltsverzeichnis

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	3
<u>Brisante Fragen: Gott vor Gericht?</u>	4
<u>Heimkehr möglich?</u>	4
<u>Naturforschung führt zum Unglauben?</u>	5
<u>Wo und wie ist Gott?</u>	5
<u>Basiswissen: Seriöse Fakten und Urteile</u>	6
<u>1. Wissenschaft?</u>	6
<u>Die Erkenntnis aus dem Buch der Natur</u>	6
<u>Die Erkenntnis aus dem „Buch der Über-Natur“</u>	9
<u>2. Wunder?</u>	10
<u>„Über den Beweis des Geistes und der Kraft“</u>	10
<u>Zeichen und Wunder heute - Gottes eigener Kommentar</u>	10
<u>Der Kommentar muss kommentiert werden</u>	11
<u>Thesen zur Wunderfrage (gegen philosophische und „fromme“</u> <u>Kurzschlüsse)</u>	12
<u>3. Gott?</u>	13
<u>Elohim</u>	13
<u>Jahwe</u>	14
<u>Unrecht und Leid in der Welt (Theodizeefrage)</u>	15
<u>Wie ist Gott?</u>	16
<u>Ein Gott, der redet</u>	16
<u>Jesus</u>	17
<u>Abba</u>	17
<u>Möglichkeiten, über Gott zu reden</u>	18
<u>Mit Gott reden</u>	19
<u>Expertenwissen: Hilfen zur Kennerschaft</u>	19
<u>Nicht der Philosophen Gott</u>	19
<u>Vier Hauptformen eines philosophischen Gottesbildes und der</u> <u>Gott der Bibel</u>	20
<u>Biblische Perspektiven</u>	22
<u>Lebenswissen: Hilfen zur Freude</u>	23
<u>Kindlicher Glaube - Aus einer Erzählung von Theodor Fontane</u> ...	23
<u>Ein Gebet der Errettung und der Glaubensgewissheit für Sie</u> <u>persönlich</u>	24

Brisante Fragen: Gott vor Gericht?

Eine Geschichte erzählt von der Menschheit, die am Ende der Tage vor Gottes Richterthron versammelt ist. Noch ist der Thron leer. Da ruft eine Frau: "Welches Recht hat Gott, über uns zu Gericht zu sitzen?! Kennt er all das Leid? Ich bin ein uneheliches Kind. Kann Gott nachempfinden, wie viel Spott und Zurücksetzung ich erlebt habe? Er hatte es im Himmel doch immer gut!"

Gleich empört sich ein anderer: "War Gott auf der Flucht wie ich und meine Eltern? Ich kenne das Leben! Und warum hat er all das Leid überhaupt zugelassen?! Gott gehört vor Gericht, nicht wir!" - Eine Frau stimmt ein: "Seht die Nummer auf meinem Arm, die man mir im KZ eingebrannt hat. War Gott im KZ? Weiß er, wie es ist, wenn man von Wachsoldaten misshandelt und mit Fußtritten vorwärtsgetrieben wird, bis man zusammenbricht?!"

Eine andere Stimme ruft: „Ich bin als Jude geboren. Weiß Gott, was es bedeutet, als Jude geboren zu sein, unschuldig angeklagt, verfolgt, ausgepeitscht, zu Tode gequält?!" Mehrere Kranke stimmen ein: "Kennt Gott die Qual, wenn der ganze Körper schmerzt?!" - Noch einer ruft: "Mit 30 hat man mich aufgehängt. Unschuldig, einfach weil ich ein Farbiger bin. Weiß Gott, wie das ist, wenn man so jung und so grausam sterben muss?! Seht die Striemen um meinen Hals!"

Schließlich rufen sie alle: "Gott hat kein Recht, über uns zu Gericht zu sitzen. Gott gehört vor Gericht. Wir wollen Gott schuldig sprechen!" (Forts. S. 15)

In gewisser Weise steht Gott heute wirklich vor Gericht, vor dem Gericht der menschlichen Vernunft und in der Anklage menschlicher Vorwürfe:

- **Ist Gott ungerecht?**
- **Sind seine „Wunder“ nicht nur überholte Erklärungen für zwar nicht alltägliche, aber trotzdem normale Geschehnisse?**
- **Naturwissenschaft und Gott, Glaube und Denken, Wissenschaft und Wunder – passt das zusammen wie Feuer und Wasser?**

Heimkehr möglich?

Dicht neben den Fragen steht aber auch die Sehnsucht: Der Mensch sehnt sich nach Gott - und bei ihm nach Geborgenheit, Lebenssinn, Ewigkeit. Gibt es Antworten auf die gestellten Fragen? Ist eine aufrichtige Heimkehr zu Gott möglich? - Der Dichter **Heinrich Heine** schrieb am 13. November 1851 in seinem Testament: „Seit vier Jahren habe ich allem philosophischen Stolze entsagt und bin zu religiösen Ideen und Gefühlen zurückgekehrt; ich sterbe im Glauben an einen einzigen Gott, den ewigen Schöpfer der Welt, dessen Erbarmen ich anflehe für meine unsterbliche Seele. Ich bedaure, in meinen Schriften zuweilen von heiligen Dingen ohne die ihnen schuldige Ehrfurcht

gesprachen zu haben, aber ich wurde mehr durch den Geist meines Zeitalters als durch meine eigenen Neigungen fortgerissen.“

Naturforschung führt zum Unglauben?

Albert Einstein (1879-1955, Begründer der Relativitätstheorie, Nobelpreis 1921) sagte: *"Jedem tiefen Naturforscher muss eine Art religiösen Gefühls naheliegen, weil er sich nicht vorstellen mag, dass die ungemein feinen Zusammenhänge, die er erschaut, von ihm zum ersten Mal gedacht werden. Im unbegreiflichen Weltall offenbart sich eine grenzenlos überlegene Vernunft. Die gängige Vorstellung, ich sei ein Atheist, beruht auf einem großen Irrtum. Wer sie aus meinen wissenschaftlichen Theorien herausliest, hat sie kaum begriffen ..."*

Und **Max Planck** (1858-1947) hielt dem Vorurteil von den „ungläubigen Naturwissenschaftlern“ entgegen: *"Religion und Naturwissenschaft - sie schließen sich nicht aus, wie manche heutzutage glauben oder fürchten, sondern sie ergänzen und bedingen einander. Wohl den unmittelbarsten Beweis für die Verträglichkeit von Religion und Naturwissenschaft auch bei gründlich-kritischer Betrachtung bildet die historische Tatsache, daß gerade die größten Naturforscher aller Zeiten, Männer wie Kepler, Newton, Leibniz von tiefer Religiosität durchdrungen waren."* - Ähnlich sagt es **Paul Sabatier** (1854-1941, französischer Chemiker und Nobelpreisträger 1912): *"Naturwissenschaft und Religion in Gegensatz zu stellen, ist Sache von Leuten, die schlecht unterrichtet sind in der einen wie in der anderen Wissenschaft."*

Wo und wie ist Gott?

Max Planck stellte fest, dass die Bewegung der Elementarteilchen auf eine geheimnisvolle Kraft zurückgeht, die materiell nicht erklärbar ist. Er scheute sich nicht, diese Kraft „Gott“ zu nennen. Er formulierte: *"Für den Gläubigen steht Gott am Anfang aller seiner Wege, für den Physiker steht er am Ende all seines Nachdenkens über die Welt."* - Im April 1929 erhielt **Albert Einstein** ein Telegramm des New Yorker Rabbiners Herbert Goldstein: "Glauben Sie an Gott? Stop. Bezahlte Antwort: 50 Worte." Einstein telegraphierte zurück: "Ich glaube an Spinozas Gott, der sich in der gesetzlichen Harmonie des Seienden offenbart, nicht an einen Gott, der sich mit dem Schicksal und den Handlungen der Menschen abgibt." - Kann man doch mehr über Gott wissen? Kann man sein „Abgeben“ mit uns erleben?

¹ Dabei mag jetzt dahingestellt bleiben, ob das Wort „Religion“ hier glücklich gewählt ist. Vielmehr wollen wir in diesem Heft der von Max Planck erwähnten Tatsache des Gottesglaubens großer Naturforscher weiter nachgehen.

Basiswissen: Seriöse Fakten und Urteile

1. Wissenschaft?

Die Erkenntnis aus dem Buch der Natur

Naturwissenschaftler lesen bei ihrer Forschungsarbeit im „Buch der Natur“ (Galilei). Und darüber sind sie oft zur Erkenntnis Gottes gekommen oder in dieser Überzeugung bestärkt worden:

Der Chemiker **Justus von Liebig** (1803-1873) bekannte: *"Die Größe und unendliche Weisheit des Schöpfers wird nur derjenige wirklich erkennen, der sich bestrebt, aus dem gewaltigen Buche, das wir Natur nennen, seine Gedanken herauszulesen."*

Nikolaus Kopernikus (1473-1543, polnischer Astronom und Mathematiker, Begründer des modernen Weltbildes) rief aus: *"Wer sollte nicht durch die stete Beobachtung und den sinnenden Umgang mit der von der göttlichen Weisheit geleiteten herrlichen Ordnung des Weltgebäudes zur Bewunderung des allwirkenden Baumeisters geführt werden!"*

Johannes Kepler (1571-1630, deutscher Mathematiker und Astronom, Entdecker der Bewegungsgesetze der Himmelskörper) schrieb:

„Ich danke dir, du mein Schöpfer und Herr, dass du mir diese Freude an deiner Schöpfung, das Entzücken über die Werke deiner Hände, geschenkt hast.“ - *"Astronomie treiben heißt, die Gedanken Gottes nachlesen!"* - *"Unsere Andacht [Gott auf die wahre Weise zu feiern, zu verehren, und zu bewundern] ist um so tiefer, je besser wir die Schöpfung und ihre Größe erkennen. Wahrlich, wie viele Loblieder auf den Schöpfer, den wahren Gott, hat David, der wahre Diener Gottes gesungen! Die Gedanken dazu hat er aus der bewundernden Betrachtung des Himmels geschöpft. Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes, sagt er..."* - *„Der (der Schöpfer), der selber unsterblich ist, möge mir gnädig sein und mich davor bewahren, dass ich etwas über seine Werke berichte, das vor seiner Herrlichkeit nicht bestehen kann.“*

Isaak Newton² (1643-1727, englischer Mathematiker, Physiker und Astronom, Begründer der klassischen theoretischen Physik) benannte seine höchste Entdeckung so: *"Die wunderbare Einrichtung und Harmonie des Weltalls kann nur nach dem Plane eines allwissenden und allmächtigen Wesens zustande gekommen sein. Das ist und bleibt meine letzte und höchste Erkenntnis."*

² „Er glaubte an die Inspiration der Heiligen Schrift und schrieb sowohl theologische als auch wissenschaftliche Bücher, wobei er die theologischen für bedeutsamer hielt. Seiner Ansicht nach war keine Wissenschaft besser bewiesen als die Religion der Bibel.“ (Nicky Gumble)

Karl Friedrich Gauß (1777-1855, deutscher Mathematiker, Physiker und Astronom) freute sich darauf, den Herrn einst sehen zu können, dessen Spuren er bei seiner Forschung begegnet war: *"Wenn unsere letzte Stunde schlägt, wird es uns eine unsagbar große Freude sein, den zu sehen, den wir in unserem Schaffen nur ahnen konnten."*

Der dänische Physiker **Hans Christian Oersted** (1777-1851, Entdecker des Elektromagnetismus) meinte: *"Jede gründliche Naturuntersuchung führt zur Gotteserkenntnis ... Wüßte man es nicht zuvor, so müßte man es hier lernen, daß wir nichts sind gegen Gott, aber etwas durch Gott."*

Michael Faraday (1791-1867) „...war einer der bedeutendsten Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Er entdeckte das Phänomen der elektromagnetischen Induktion. Als Erster produzierte er elektrischen Strom aus einem Magnetfeld. Er erfand den ersten Elektromotor und Dynamo. Auch auf ihn übte der christliche Glaube den allergrößten Einfluß aus.“ (Nicky Gumble)

Ernest Rutherford (1871-1937, Begründer der modernen Atomphysik, Nobelpreisträger 1908) sagte: *"Auch der sachliche Wissenschaftler, der das Geheimnis des Seins in etwa 'entzaubert', muß kein Zweifler an Gott sein. Es ist eine irrige Auffassung in Laienkreisen, daß der Gelehrte, der mehr weiß vom Sein als andere, darum gottlos sein müßte. Ganz im Gegenteil: Unsere Arbeit bringt uns Gott näher. Sie erhöht unsere Ehrfurcht vor seiner gigantischen Macht, vor der unsere armseligen Werkzeuge - so titanisch sie uns auf Erden erscheinen mögen - jämmerlich versagen."*

Und **Guglielmo Marconi** (1874-1937, italienischer Physiker, Erfinder der drahtlosen Telegraphie, Nobelpreis 1912): *"Ich erkläre mit Stolz, daß ich gläubig bin. Ich glaube an die Macht des Gebetes. Ich glaube nicht nur daran als gläubiger Katholik, sondern auch als Wissenschaftler."*

Die neuere Physik hat die Tür für den Gottesglauben gleichsam noch weiter geöffnet. Der englische Physiker **Sir John Ambrose Fleming** (1849-1945) sagte das so: *"Die große Fülle von modernen Entdeckungen ... hat den alten Materialismus vollkommen zerstört ... Das Universum zeigt sich heute unseren Augen...als Gedanke. Ein Gedanke setzt aber das Vorhandensein eines Denkers voraus."*

Arthur Stanley Eddington (1882-1944, englischer Physiker und Astronom): *"Die moderne Physik führt uns notwendig zu Gott, nicht von ihm fort. Keiner der Erfinder des Atheismus war Naturwissenschaftler. Sie waren alle nur mittelmäßige Philosophen."*

Und noch einmal **Max Planck** (1858-1947, deutscher Physiker, Begründer der Quantentheorie, Nobelpreisträger 1920): *"Im Gegensatz dazu [der Methodik des religiösen Menschen] ist für den Naturforscher das einzig primär Gegebene der Inhalt seiner Sinneswahrnehmungen und der daraus*

abgeleiteten Messungen. Von da aus sucht er sich auf dem Wege der induktiven Forschung **Gott und seiner Weltordnung** als dem höchsten, ewig unerreichbaren Ziele nach Möglichkeit anzunähern. Wenn also beide, Religion und Naturwissenschaft, zu ihrer Betätigung des Glaubens an Gott bedürfen, so steht Gott für die eine am Anfang, für die andere am Ende alles Denkens. Der einen bedeutet er das Fundament, der anderen die Krone des Aufbaus jeglicher weltanschaulicher Betrachtung."

Walther Nernst (1864-1941, Physiker und Chemiker, Nobelpreis 1920) meinte: *"Physik betreiben heißt, hinter dem Schöpfungsakt Gottes hinterhersehen."*

Der Chemiker **Christian Schönbein** (1799-1806, Entdecker des Ozons) hat also recht, wenn er sagt: *„Wahrhaft große Naturforscher sind immer geistes- und gottesüberzeugter geworden, je tiefer sie in die Geheimnisse der Natur eindringen.“*

Und auch die großen Techniker und Anwender der Naturwissenschaft könnten viele Belege liefern. **Werner von Siemens** (1816-1892) schrieb: *"Je tiefer wir in das harmonische ... Walten der Naturkräfte eindringen, desto mehr fühlen wir uns zu demütiger Bescheidenheit angeregt ... desto höher steigt unsere Bewunderung vor der unendlichen ordnenden Weisheit, welche die ganze Schöpfung durchdringt."*

Ferdinand Graf von Zeppelin (1838-1917), der Erfinder des Luftschiffes bekannte: *"Gott ist der Künstler, und ich bin sein Werkzeug!"*

Und der wohl größte Erfinder aller Zeiten (über 1200 Patente!) **Thomas Alva Edison** (1847-1931) bekundete *"... den größten Respekt und die größte Bewunderung für alle Ingenieure, besonders für den größten unter ihnen: Gott!"*

Der Biologe **Oswald Heer** (1809-1883) fasste unser Thema sehr schön zusammen: *„Halbes Wissen führt von Gott ab. Gründliches Wissen führt zu Gott hin.“* Er dichtete: *„Wer oberflächlich die Natur betrachtet,
im grenzenlosen All sich leicht verliert;
doch wer auf ihre Wunder tiefer achtet,
wird stets zu Gott, dem Herrn der Welt, geführt.“*

Die Erkenntnis aus dem „Buch der Über-Natur“

Aus dem Buch der Natur können wir die Existenz Gottes ablesen. Wir können etwas von Seiner Größe und Genialität erahnen. Wie er aber zu uns persönlich steht, das sagt uns die Naturbetrachtung nicht. Dazu benötigen wir das - wie es **Galileo Galilei** nannte - „Buch der Über-Natur, die Bibel.“ *"Die Bibel ist ein Fenster in dieser engen Welt, durch das wir in die Ewigkeit zu schauen vermögen."* (Timothy Dwight)

Norbert Wiener (1894-1964), der Vater der Kybernetik, war ein genial begabter Mann. Mit 18 Jahren erwarb er den Dokortitel. Er beherrschte über 40 Sprachen. Und er schuf mit der Kybernetik die wesentlichsten Voraussetzungen für die „geniale Maschine“ Computer. Bei seiner Arbeit am Computer aber machte Norbert Wiener eine Entdeckung, die er auf sich selbst bezog: Wenn ein Knotenpunkt bei seiner „Denkmaschine“ nicht stimmte, war das ganze Ergebnis falsch. Wie konnten wie Menschen dann erwarten, dass wir in unserem Leben zu brauchbaren Ergebnissen kommen, wenn da so manche „Knotenpunkte“ durch Schuld und Sünde falsch geschaltet sind?! Wiener schreibt darüber: „Der Meister meines Lebens, der Erfinder des Apparates „Mensch“, war allein Gott. Das war mir klar. Also mußte ich, der unter meinem eigenen kranken Ich litt, auch zu Gott kommen.“ Norbert Wiener nahm an einer Hauskreis- Freizeit teil. Dort wurde die Bibel gelesen. Und schließlich wurden die Teilnehmer gebeten, auf ein Blatt Papier ihre Sünden aufzuschreiben. Wiener erzählt: „Ich meinte zuerst, ich hätte gar nichts zu schreiben. Aber kaum hatte ich begonnen, da füllte sich das Blatt, sogar noch die Rückseite. Ich erschrak vor mir selbst. Wieviel Falsches, ja Schuldhaftes - das war mir über dem Lesen der Bibel vollkommen klar geworden - war in meinen Leben! Während ich noch überlegte, sagte der Leiter: "Nun nehmen wir das Papier, auf das wir alles geschrieben haben, und zerreißen es." Er erinnerte uns an das Wort aus dem Kolosserbrief Kapitel 2, Vers 14: „Er hat den Schuldbrief getilgt, der wider uns war.“ Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen. War es nicht derselbe Prozeß, den ich bei meiner Maschine erlebt hatte? "Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden." Da kam die große Freude derer über mich, die Vergebung ihrer Sünden empfangen haben...“

James Simpson, der durch die Verwendung von Chloroform zur Narkose der schmerzlosen Chirurgie den Weg bereitete, wurde einmal gefragt, was die wichtigste Entdeckung seines Lebens gewesen sei. Er antwortete: „Die wichtigste Entdeckung meines gesamten Lebens war, als ich Jesus Christus erkannte.“

Angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen müssen wir uns vielmehr eingestehen: Wir brauchen Gott und sein Wort, die Bibel, heute mehr denn je! Wir brauchen den Schöpfer als Erhalter und Berater! Nur er kann uns im Zeitalter der Kernspaltung und der Gentechnik lehren, mit seiner Schöpfung richtig umzugehen. **Albert Einstein**: „Früher hatte man vollkommene Zwecke, aber unvollkommene Mittel; heute haben wir vollkommene Mittel, aber verworrene Zwecke.“

2. Wunder?

„Über den Beweis des Geistes und der Kraft“

In seiner 1778 erschienenen Schrift „Über den Beweis des Geistes und der Kraft“ geht es Gotthold Ephraim Lessing darum, dass zwischen den von ihm so genannten „zufälligen Geschichtswahrheiten“ und den „notwendigen Vernunftwahrheiten“ ein „garstiger breiter Graben“ klawe. Damit ist gemeint: aus früherer Zeit erzählte Wunder reichen nicht aus, um einen gewissen Glauben hier und heute zu begründen. Es bedürfe vielmehr eines gegenwärtigen Beweises des Geistes und der Kraft. Aber diese heutigen Wunder gibt es eben nicht – und damit sei auch die Bibel kraftlos...Gäbe es heute noch Wunder, so Lessing, dann wären auch die Erzählungen der Bibel aktuell und überzeugend. - Genau das aber ist der große Unterschied zwischen dem Gott der Bibel und den Götzen: Gott handelt und ist deshalb auch erfahrbar. Bis heute! Im Psalm 115 ist das ziemlich deftig ausgedrückt: **Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will. Ihre Götzen aber sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht. Sie haben Mäuler und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, sie haben Nasen und riechen nicht, sie haben Hände und greifen nicht, Füße haben sie und gehen nicht, und kein Laut kommt aus ihrer Kehle.** (Ps 115,3-7)

Wir wollen nun einige Zeichen und Wunder betrachten, durch die Gott sein Wort bestätigt und es auslegt, indem er es tut. Das soll uns helfen, die Bibel mit erwartungsvollerer Haltung als das Buch von einem lebendigen und handelnden Gott zu lesen...und mit dem Wirklichkeitsverständnis, das uns die Bibel selbst dazu vermittelt.

Zeichen und Wunder heute - Gottes eigener Kommentar

Der katholische **Pater Emiliano Tardif** berichtet von der Heilung von zehn Aussätzigen in einer staatlichen Lepra-Station in Sagemelina (Kamerun). Einfach durch Gebet wurden diese zehn Leprakranken geheilt und damit wurde sehr eindrücklich demonstriert, „daß der Heiler von heute derselbe ist wie der, welcher die zehn Kranken des Evangeliums heilte.“³

Aus meinem eigenen Erleben: P. kam nach dem Gottesdienst zu uns und wollte, dass wir für ihn beten sollten. Hinter beiden Augen hatte er Tumore. Am nächsten Tag sollte er in die Klinik, um auf die Operation vorbereitet zu werden. Wir segneten P. und baten den Schöpfer um Heilung. Unsere Vorstellung davon sah so aus, dass wir einen guten Ausgang der Operation erwarteten. Schließlich ist die ärztliche Kunst ein Geschenk Gottes, durch das

³ Tardif, E./ Flores, J. H. P., Jesus ist der Messias, Münsterschwarzach1990, S.41

ER sehr oft hilfreich handelt! Nach dem Gebet konnte P. plötzlich schlechter sehen. Als er aber die Brille abnahm, sah er besser. (Da hatten wir ein kleines Problem, weil in seiner Fahrerlaubnis stand, dass er nur mit Brille Auto fahren dürfe...) Nach der mehrfachen gründlichen Untersuchung in der Klinik sagte der Arzt zu P., dass er sich das alles nicht erklären könne, aber jedenfalls sei nicht mehr die geringste Spur eines Tumors zu sehen. P. konnte ohne Operation wieder nach Hause. Ist das nicht ein großartiger Kommentar zu den Schriftaussagen "Ich bin der Herr, dein Arzt" und "Gehe hin und zeige dich dem Priester"?! - Kürzlich haben wir für eine Rollstuhlfahrerin gebetet. Sie war kein "vollständiger Rollstuhlfall", sondern konnte bereits mit entsprechender Unterstützung und mit ziemlicher Mühe einige Schritte gehen. Nach dem Gebet aber ermunterte ich sie, es neu mit dem Laufen zu probieren. Sie konnte es selbst kaum fassen, wie gut es plötzlich ging! Am folgenden Tag hat sie es mir und den Besuchern meiner Klinikandacht noch einmal bestätigt, wie großartig Gott bei ihr eingegriffen hatte. Ist das nicht ein Kommentar zu Jesu Anweisung, aufzustehen und zu gehen und zu der biblischen Zusage "Ich bin der Herr, dein Arzt"?!

Pastor Dennis Balcombe (Hongkong) schrieb uns vor einiger Zeit von einer Totenerweckung in China, die geschah, während die Verwandtschaft gerade zur Beerdigung anreiste. Die Christen beteten längere Zeit für den Toten. Und dann begrüßte dieser seine trauernde Verwandtschaft sehr lebendig. Viele kamen dadurch zum Glauben. – Ist hier nicht Gottes eigener Kommentar zur Auferweckung des Lazarus (Joh 11) zu finden?⁴

Der Kommentar muss kommentiert werden

Wunder sind mehrdeutig. Ein Wunder legt nicht nur die Bibel aus. Es muss andererseits auch von der Bibel ausgelegt werden.⁵ Biblische Kennzeichen

⁴ Kurt Hutten, der ehemalige Leiter der EKD-Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, sagte einst über die charismatische Bewegung: "Sie nimmt Rücksicht auf die nüchtern-kritische Einstellung des aufgeklärten Menschen, der Beweise haben will, um glauben zu können. In ihrer Mitte geschieht das Evangelium, Christus heilt wie einst - Taubstumme, Blinde, Lahme, Besessene, Schwindsüchtige. Der Heilige Geist spricht durch Propheten und Zungenredner ... die ganze göttliche und metaphysische Welt, die im Frost des Säkularismus erstarb, wird wieder lebendig. Sie wird erfahren. Und wer dabei war, kann bezeugen, was er sah. Und die Erfahrung macht auch die biblischen Berichte wieder glaubwürdig."

⁵ Wundertäter fanden sich zur Zeit des Mose auch im alten Ägypten: **Da ließ der Pharao die Weisen und Zauberer rufen, und die ägyptischen Zauberer taten ebenso mit ihren Künsten: Ein jeder warf seinen Stab hin, da wurden Schlangen daraus; aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe.** (2. Mose 7,11f) Wundertäter gibt es auch heute im Bereich des Okkultismus und Satanismus. Wegen der Möglichkeit des satanischen Ursprungs eines Wunders und wegen seiner Mehrdeutigkeit warnt das AT: **Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch aufsteht und dir ein Zeichen oder Wunder ankündigt und das Zeichen oder Wunder trifft ein, von dem er dir gesagt hat, und er spricht: Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennt, und ihnen**

göttlicher Wunder sind: sie bringen und fördern Leben; sie sind geprägt von Liebe; sie dienen der Verherrlichung Gottes und seines Christus.

Die Bibel hat mehrere Worte für das, was wir als Wunder bezeichnen: niflaot, mofet, pälä und ot im Hebräischen; thaumasion oder thaumaston, semeion, teras und dynamis im Griechischen. Die Begriffe betonen jeweils eine bestimmte "Seite" des Wunders: das Erstaunliche und Wunderbare, das Gewaltige und Machtvolle oder das Zeichenhafte und über sich selbst Hinausweisende...

Thesen zur Wunderfrage (gegen philosophische und „fromme“ Kurzschlüsse)

- Wunder sind nicht dazu da, Gott klein zu machen. Gott handelt nicht nur „außergesetzlich“, sondern trägt und regiert stets die ganze Schöpfung. Biblischer Glaube ist nicht irrational, sondern schätzt Logik, Vernunft und Verstand, um das Leben zu meistern und Gott in seiner wohl geordneten Schöpfung zu erkennen (Röm 1,20). „Denn derselbe Gott, der die Geheimnisse offenbart und den Glauben eingießt, hat in den menschlichen Geist das Licht der Vernunft gelegt.“ (Konstitution „Dei Filius“)
- Die Größe Gottes ist nicht dazu da, SEINE Wundertaten und SEIN besonderes Eingreifen (und den Teufel) zu leugnen. Dass alles von Gott abhängt und alles mit ihm zu tun hat, schließt sein außergewöhnliches Eingreifen nicht aus, mit dem er sich selbst in besonderer Weise offenbart. Beides stimmt: dass der Handwerker sich darauf verlassen kann, dass das Wasser in der Wasserwaage nicht schräg steht; und dass die „Wassermauern“ beim Durchzug Israels durch das Schilfmeer sogar senkrecht standen. Biblischer Glaube ist nicht nur rational, sondern anerkennt die Gedanken und Werke Gottes, die menschliche Logik, Vernunft und Verstand übersteigen (Jes 55,9).
- Biblischer Glaube ist also nicht von „Wundersucht“ und nicht von „Wunderfeindschaft“, sondern von der Freude an allen „normalen“ und „unnormalen“ Wundern Gottes geprägt.

dienen, so sollst du nicht gehorchen den Worten eines solchen Propheten oder Träumers; denn der HERR, euer Gott, versucht euch... (5. Mose 13,2ff) Und das NT: **Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten.** (Mt 24,24) **Der Böse aber wird in der Macht des Satans auftreten mit großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern.** (2. Thess 2,9)

3. Gott?

Treffend und neckisch heißt der Titel eines Aufsatzes: „Wer rettet das Christentum vor seinen Verteidigern?“⁶ - Der lebendige Gott hat es nicht nötig, dass wir ihn verteidigen oder rechtfertigen. Er lässt sich nicht in die Box unserer kleinen Gedanken sperren. Er entzieht sich den Möglichkeiten unserer wissenschaftlichen Beweise. Die Wahrheit der Bibel bleibt völlig ohne unser Zutun bestehen. Das einzige, worum es hier gehen kann, ist Hilfestellungen zu geben, die Dinge möglichst deutlich zu sehen, „Geröll“ wegzuräumen, das uns am Denken hindert. Und dies eben ohne die verbiesterte Kampfesstellung der Maus, die meinte, den Löwen retten zu müssen!

Elohim

Schon mit dem der Nennung des Wortes „Gott“ betritt die Sprache „heiliges Land“⁷. Mit dem Wort „Gott“ wird der „Name, der über alle Namen ist“⁸, genannt. (Nikolaus Cusanus).

Gleich im ersten Satz der Bibel kommt Gott vor. Die hebräische Bezeichnung „Elohim“ wird hier verwendet. Und das Dasein Gottes wird dabei nicht begründet, sondern mit großer Selbstverständlichkeit vorausgesetzt.

„Elohim“ kommt von der hebräischen Sprachwurzel „stark sein“. Auch ein großer Baum, etwa eine Eiche, wird mit einer Ableitung dieses Wortes benannt. „Elohim“ ist eine Pluralform und meint so etwa „Kraft mal Kraft“, „unendliche Stärke“.

Das Wort „Gott“ im ersten Satz (und im ganzen ersten Kapitel) der Bibel ist ein „Synsemantikon“, d.h. es wird durch seinen Kontext erläutert. Was und wie Gott ist, wird an dem deutlich, was er tut: er schafft Himmel und Erde aus dem Nichts.⁹ Unbegreiflich und gewaltig! - Wie Gott ist, wird also verdeutlicht, indem seine Werke erzählt werden: am Anfang der Bibel die Schöpfung, später sein Handeln in der Geschichte Israels, schließlich seine Menschwerdung und sein Erlösungshandeln in Jesus Christus, sein Wirken in den ersten christlichen Gemeinden. Im Gegensatz zum „Gott Spinozas“ greift der Gott der Bibel reichlich in den „Kleingram“ des menschlichen Lebens ein, ja wird selbst Mensch.

⁶ Wenzel, K., Wer rettet das Christentum vor seinen Verteidigern? Slavoj Zizek dreht einen Film, in: Orientierung 66 (2002), S. 75-79

⁷ So: Leuze, R., Gotteslehre, Stuttgart u.a. 1988, S. 12.

⁸ Phil 2,9 wird diese Aussage auf Jesus Christus bezogen.

⁹ Gott erschafft die Welt durch sein Reden und durch sein Tun. Die Erzählung von der WORTSCHÖPFUNG unterstreicht die *Transzendenz* (Jenseitigkeit und Fremdheit) Gottes. Die Erzählung von TATSCHÖPFUNG unterstreicht die *Immanenz* (Diesseitigkeit und Nähe) Gottes.

Gott wird bezeugt und erzählt, nicht „definiert“. Gott lässt sich auch gar nicht „definieren“, denn definieren meint, etwas von seinen Grenzen her (lat. finis=Grenze) zu beschreiben; Gott aber ist unendlich und unbegrenzt, undefinierbar.

Und von dem Gott zu reden, der an seinen Werken erkannt wird, bedeutet immer auch, von uns selbst zu reden. Jeder Mensch ist SEIN Geschöpf. Jeder Mensch ist von IHM abhängig. Von Gott kann nur so angemessen die Rede sein, dass man sich selbst und die ganze Welt – einschließlich ihrer Entwicklung und Geschichte – als geschaffen versteht. Man kann nicht „neutral“ vom Gott der Bibel reden, sondern nur als Betroffener.

Anders als Einstein blieb Physiker **Werner Heisenberg** nicht bei dem (pantheistischen) „Gott Spinozas“. Heisenbergs Gottesvorstellung entwickelte sich mehr und mehr zu einer persönlichen. 1952 antwortete er auf die Frage eines Freundes, ob er an einen persönlichen Gott glaube: "Darf ich die Frage auch anders formulieren? Dann würde sie lauten: Kann man der zentralen Ordnung der Dinge oder des Geschehens so unmittelbar gegenübertreten, mit ihr so unmittelbar in Verbindung treten, wie dies bei der Seele eines anderen Menschen möglich ist? Wenn du so fragst, würde ich mit Ja antworten."

Jahwe

Die Zuwendung Gottes wird in seinem Eigennamen „Jahwe“ noch deutlicher. Ja, Gott hat einen Eigennamen! Mit dem hat er sich Mose vorgestellt (2. Mose 3,14-15). „Jahwe“ bedeutet nicht nur – wie es Luther übersetzt - „Ich bin, der ich bin“. Jahwe meint auch „Ich werde für euch da sein“. Sein Name verbindet uns mit ihm, ihn mit uns. ER kümmert sich um unser Leben.

Auch mit „immerwährende Gegenwart“ könnte man „Jahwe“ wiedergeben. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind die voneinander getrennten Zeitperspektiven des Menschen. Bei Gott ist alles Gegenwart, ER ist der Ewige. ER ist überall. ER ist nicht an unsere Zeitformen gebunden. Zeit ist eine Daseinsform der geschaffenen Materie; der Schöpfer steht über ihr.

Aber selbst die Existenz¹⁰ dieses großen Gottes ist heute umstritten. Da gibt es die - historisch eindeutig zu widerlegende - Theorie, der eine Gott sei die Erfindung des ägyptischen Pharaos Echnaton. Die Juden hätten ihn von dort übernommen und „JAHWE“ genannt. Andere meinen, im Namen der Vernunft und der Wissenschaft Gott leugnen zu müssen. Der Philosoph Ludwig Feuerbach brachte das alles auf die griffige Formel, nicht Gott habe den Menschen geschaffen, sondern der Mensch Gott.

¹⁰ Von Gottes „Existenz“ zu reden, ist ungenau. Der Mensch „vegetiert“ (hoffentlich!) nicht nur, menschliches Leben ist mehr. Und als der Grund von allem, was existiert, ist Gottes Dasein mehr und höher als alles, was wir mit „Existenz“ beschreiben. Gott ist das "Sein selbst jenseits von Essenz und Existenz" (Tillich).

Neu ist das freilich nicht. Schon nach Psalm 14,1 spricht gerade der Tor in seinem Herzen: "Es ist kein Gott". Anselm von Canterbury nannte die Leugnung Gottes das „Privileg“ des Toren.

Unrecht und Leid in der Welt (Theodizeefrage)

Manchmal ist die Leugnung Gottes aber auch die Resignation des Verzweifelten. Manchem ehrlich Suchenden hat speziell die Leidfrage hart zugesetzt. Deshalb meinte er, Gott leugnen zu müssen...

Es gibt aber eine überraschende „Kern- Antwort“ gerade auf diese Frage:

Eine „Wende- Geschichte“: Gott vor Gericht?

Die oben erzählte Geschichte von der erzürnten Menschheit vor Gottes Richterthron nimmt eine erstaunliche Wende: Man hört sie noch alle rufen: "Gott hat kein Recht, über uns zu Gericht zu sitzen. Gott gehört vor Gericht. Wir wollen Gott schuldig sprechen!"

Plötzlich erscheint der göttliche Richter. Zum Erstaunen aller ist er ein Mensch wie sie - und doch strahlt er im Glanz Gottes. „Ihr wollt Gott schuldig sprechen?“, fragt er. „Ich bin schon einmal für schuldig erklärt worden.“ - Einer nach dem anderen senkt betroffen den Kopf. Die Menschen vor dem Thron Gottes erinnern sich an die Geschichte des Mannes, der ihnen nun als Richter gegenüber sitzt: Als Jude und als uneheliches Kind geboren, mit den Eltern auf der Flucht, von Wachsoldaten gequält und bis zum Zusammenbrechen angetrieben, Schmerzen am ganzen Körper, mit 30 ans Kreuz gehängt- und all das unschuldig! - "Wollt ihr mich jetzt zum zweiten mal richten?", fragt er.

Prof. Helmut Thielicke wies darauf hin, „dass ein Stoff, durch eine Lupe gesehen, in der Mitte klar und an den Rändern verschwommen aussieht. Aber aufgrund dessen, was wir in der Mitte sehen, wissen wir, daß auch die Ränder klar sind. Das Leben ist wie ein Stoff. Es gibt viele Ränder, die verschwommen sind, viele Ereignisse und Umstände, die wir nicht verstehen. Aber sie können infolge der Klarheit, die wir in der Mitte sehen, ausgelegt werden - aufgrund des Kreuzes Christi. Wir müssen die Güte Gottes nicht erraten. Er hat seinen Charakter am Kreuz deutlich offenbart und dramatisch bewiesen.“

Und Prof. Peter Knauer SJ sagt: „Aber bereits die Tatsache, daß Jesus gekreuzigt wurde, schließt von vornherein aus, Gottes Liebe am eigenen Wohlbefinden messen zu wollen. Vielmehr besteht die Gemeinschaft mit Gott in der Weise, daß nicht einmal der Tod mehr die Macht hat, jemanden von ihm zu trennen (vgl. Röm 8,31-39). Anstatt eine Erklärung für das Leid zu bieten, ermöglicht der Glaube, anders als in Verzweiflung mit dem Leid umzugehen.“

Mit dem Leiden Jesu als der „Kernantwort“ auf die Frage nach dem Leid der Menschen und Gottes Gerechtigkeit ist nicht jede Einzelfrage im Blick auf das Leid in unserem Leben beantwortet. Wir sehen immer noch vieles nicht, was hinter dem Horizont liegt. Aber am Horizont wird es hell...

Und durch die „Zuwendungs-Geschichte“ Gottes, durch das Sterben des Gottessohnes am Kreuz, ist unsere Lebenswende möglich: unsere Abwendung von der Sünde und die Hinwendung zu Gott.

Wie ist Gott?

„Wenn wir Gott verstehen könnten, wäre dies der größte Mangel an ihm. Dann stünde er auf unsrer Ebene.“ (Jüdischer Theologe um 1140)

„Gott zu begreifen, ist dem geschaffenen Verstand unmöglich, Gott aber mit dem Geist ein wenig zu berühren, bedeutet für ihn große Seligkeit.“ (Thomas von Aquin)

Mit dieser Erkenntnis ist aber nicht gesagt, dass wir nichts über ihn wissen könnten. Der berühmte Physiker und Astronom **Galileo Galilei** (1564-1642, obwohl von der Kirche verfolgt, stets ein überzeugter Christ) sagte: "Es gibt zwei bedeutende Bücher, das Buch der Natur und das Buch der Über-Natur, die Bibel.“ Wir haben also das „Buch der Schöpfung“. Und über das hinaus, was wir in der Schöpfung über ihn ablesen können, hat sich Gott in der Bibel zu erkennen gegeben:

- als **Person**, als **Geist**,
- als **ewig, unabhängig** und **heilig**,
- als **gerecht, vollkommen** und **allmächtig**,
- als **Liebe**.

Ein Gott, der redet

Das Geheimnis Gottes geht über das hinaus, was wir aussagen können. Und doch können wir Zutreffendes über IHN sagen. Weil er ein Gott ist, der mit den Menschen redet, weil er es uns gesagt hat, wie er ist und wie er zu uns steht!

Bereits das Alte Testament ist voll vom Reden Gottes:

- „Wort Jahwes“ (hebr.: debar Jahwe) kommt 242mal vor.
- Zusätzlich wird die prophetische Wortoffenbarung ca. 240mal mit „Wort“ (im absoluten Gebrauch, also ohne Jahwe) ausgedrückt.

Und im Neuen Testament heißt es rückblickend auf das Alte Testament und auf das Leben und die Verkündigung Jesu: **Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.** (Hebr 1,1f)

Jesus

Am deutlichsten wird es an Jesus: So ist Gott! An ihm können wir ganz direkt ablesen, wie der geheimnisvolle Gott ist. Jesus sagt: **Wer mich sieht, hat den Vater gesehen!** (Joh 14,9; 12,45) „Ohne Jesus Christus wüssten wir nicht, dass Gott unser Vater ist. Wenn wir also über den Vater nachdenken, dann sind wir nicht auf luftlere Spekulationen, philosophische Grübeleien und Tüfteleien angewiesen. Wir Christen brauchen Gott nicht mehr krampfhaft zu suchen und zu ermeditieren, denn er hat uns von sich aus in seinem Sohn sein liebendes Antlitz zugewendet.“ (Karl Josef Wallner)

Abba

Im ganzen dicken Alten Testament wird Gott nur 16mal "Vater" genannt. Als Schöpfer des Volkes Israel wird er "Vater dieses Volkes" genannt. In Psalm 103,13 heißt es: "Wie ein Vater sich über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten." Er wird hier mit einem Vater verglichen: "wie" ein Vater. Jesus aber redet ihn immer und immer wieder ganz direkt mit "Vater" an. Über 30mal wird bei Matthäus Gott "Vater" genannt, bei Johannes ungefähr 100mal.

Wohl überall, wo jetzt im griechischen Neuen Testament "Vater" steht, hat Jesus "Abba" gesagt. Das ist zunächst einfach die Anredeform von „Ab“ (Vater). Es ist zugleich aber die Koseform, die "Schmuseform", also "Papa" oder "Vati". "Abba" ist „die Koseform der Kleinkindsprache, in Jesu Tagen freilich auch von erwachsenen Söhnen und Töchtern angewendet, sogar bei älteren Respektspersonen... "Er hat mit Gott geredet wie ein Kind mit seinem Vater: vertrauensvoll und geborgen und zugleich ehrerbietig und bereit zum Gehorsam" (Jeremias, S. 73). So dürfen wir mit Gott reden. Der Zugang zu Gott ist frei; "der Cherub steht nicht mehr dafür"... Man darf ihm alles sagen.“¹¹ „Jesus macht die den Juden in diesem Zusammenhang fast gefährlich vertraut anmutende alltägliche Kindesrede zum Gefäß tiefster Gottesnähe.“¹² Karl Josef Wallner meint, den heiligen Gott mit „Abba“ anzureden ist, „als würde man den Bundespräsidenten mit "Schatzimausi" begrüßen...“

¹¹ Voigt, G., Die lebendigen Steine, Berlin 1983, S. 51

¹² Oepke, A., Der Brief des Paulus an die Galater, Berlin 1979, S. 134

So vertraut und familiär ist Jesus mit seinem Vater umgegangen. Und er macht sogar uns Mut, das gleiche zu tun. Er lehrt seine Jünger "Vater unser im Himmel" zu beten. Das aramäische Wort "Abba" ist selbst im griechischen Neuen Testament an einigen Stellen erhalten geblieben (Mk 14,36; Röm 8,15 und Gal 4, 6), weil es auch die griechisch sprechende Christenheit noch längere Zeit voll Staunen benutzte, um das Geheimnis der Vaterliebe Gottes auszudrücken. „Das ist eigentlich aufregend: Wir sterblichen Menschen haben durch den Sohn Gottes eine solche Salbung durch den Geist empfangen, daß wir in genau derselben Zutraulichkeit zu Gott beten dürfen, wie Jesus selbst. Wir dürfen zu Gott auch sagen: "Abba", "Papa". Unser guter lieber Vater. Und keine Angst: Dadurch verharmlosen wir Gott nicht, weil er ja weiterhin der Allmächtige bleibt, der Schöpfer, der erhabene Herrscher aller Mächte und Gewalten.“ (Karl Josef Wallner)

Möglichkeiten, über Gott zu reden

Der große scholastische Theologe *Thomas von Aquin* beschrieb einen dreifachen Weg der Gottesrede. „Erstens bejahend, so dass wir sagen können: ‘Gott ist weise’; das muss man nämlich von ihm aussagen, weil in ihm das Urbild der von ihm ausströmenden Weisheit ist. Da aber die Weisheit nicht derart in Gott ist, wie wir sie verstehen und benennen, kann sie mit Recht verneint werden, so dass wir sagen können: ‘Gott ist nicht weise’. Da nun wiederum die Weisheit Gott nicht abgesprochen wird, weil er der Weisheit ermangeln würde, sondern weil sie in ihm über alles hinaus ist, was wir zu denken und zu sagen vermögen, müssen wir sagen: ‘Gott ist überweise’...Und daher ist es die äußerste Möglichkeit der menschlichen Erkenntnis von Gott, dass der Mensch weiß, dass er von Gott nichts weiß, insofern er erkennt, dass das, was Gott ist, alles überschreitet, was wir von ihm erkennen.“

Die drei Wege wurden als „*via affirmativa*“ (Weg der Bekräftigung, der Ähnlichkeit mit menschlichen Eigenschaften), „*via negativa*“ (Weg der Verneinung, der Unähnlichkeit) und als „*via eminentiae*“ (Weg der Überbietung, des Überstiegs) bezeichnet.¹³ Bereits in der Bibel selbst lassen sie sich entdecken. Und auch in den „*Bekenntnissen*“ des Augustin (354- 430), also

¹³ „Die *via affirmationis* geht von dem positiven Zusammenhang aus zwischen dem Endlichen und Unendlichen, der sich aus der Schöpfung ergibt; und sie erkennt Gott aus seinen Wirkungen in der Welt. Die *via negationis* negiert den endlichen Modus unserer Aussageweise und der Verwirklichung der Vollkommenheiten im endlichen Bereich. Die *via eminentiae* schließlich sagt, daß diese endlichen Vollkommenheiten Gott in höherem Maß, in sublimerer Weise, ja in schlechterdings überbietender (*eminenter*) Weise zukommen. Wir erkennen darin von Gott mehr, was er nicht ist, als was er ist; wir erkennen, daß wir ihn nicht erkennen können. Doch immerhin: Wir erkennen dieses unser Nichterkennen. Es handelt sich nicht um eine schlichte *ignorantia*, sondern um eine *docta ignorantia*, ein wissendes Nichtwissen.“ (Kasper, W., *Der Gott Jesu Christi*, Mainz 1982, S. 127)

lange vor der Scholastik des Mittelalters, findet sich das Gotteslob in diesen drei Wegen (11. Buch, Kap. 6):

„Du also, Herr, hast Himmel und Erde erschaffen, der du schön bist – denn sie sind schön; der du gut bist – denn sie sind gut; der du bist – denn sie sind.
(= via affirmativa)

Doch sind sie nicht in der Weise schön und sind nicht in der Weise gut und nicht in der Weise sind sie, wie du, ihr Schöpfer,
(= via negativa)

mit dem verglichen sie weder schön sind noch gut sind noch sind.“
(= via eminentiae)

Mit Gott reden

Was Aurelius Augustinus da sagt, ist Lob Gottes, Reden zu Gott. Erst in zweiter Linie ist es ein Lehrbeispiel zu den Arten unseres Redens über Gott. Und das Gebet, das Reden mit Gott, ist auch die beste Weise, den Namen Gottes auszusprechen.

Augustin beginnt seine berühmten „Bekenntnisse“, aus denen wir eben bereits zitiert haben: „Groß bist du, Herr, und sehr zu loben; groß ist deine Kraft, und deine Weisheit ist unermeßlich. Und loben will dich der Mensch, ein kleiner Teil deiner Schöpfung, der Mensch, der sein Sterben mit sich schleppt, das Zeugnis seiner Sünde und das Zeugnis, daß du den Hoffärtigen widerstehst; und loben will dich dennoch der Mensch, ein kleiner Teil deiner Schöpfung. Du weckst uns auf, daß dich zu loben Freude macht; denn du hast uns zu dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ (I, 1-5)

Expertenwissen: Hilfen zur Kennerschaft

Nicht der Philosophen Gott

In der Nacht des 23. November 1654 wird der Philosoph und Naturwissenschaftler Blaise Pascal von der spürbaren Gegenwart Gottes so überwältigt, dass er stammelnd niederschreibt: "Montag, den 23. November... Seit ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht. FEUER "Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs", nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede. Gott Jesu Christi...Deum meum et Deum vestrum. "Dein Gott wird mein Gott sein" - Rut - Vergessen von der Welt und von allem, außer Gott. Nur auf den Wegen, die das Evangelium lehrt, ist es zu finden..." Pascal nähte den Zettel mit dieser Niederschrift in das Futter seines Rockes ein und trug ihn so immer bei sich.

Vier Hauptformen eines philosophischen Gottesbildes und der Gott der Bibel

Mit der folgenden Übersicht sollen die vier Hauptformen eines philosophischen Gottesbildes verdeutlicht und aus biblischer Sicht bewertet werden:

Philosophische Gottesvorstellung	wird vertreten von...	richtig daran ist...
Atheismus	Ludwig Feuerbach [1804-1872] Friedrich Nietzsche [1844-1900] Ostwald, Heckel Marx (zumindest offiziell, insgeheim war Marx vielleicht eher „früher Satanist“) Sartre, Camus	Gott ist nicht ein Teil der materiellen Welt. Er ist nicht empirisch (durch Beobachtung und Experiment) für jeden zwingend nachweisbar und beweisbar.
Pantheismus (Pantheismus gibt es auch als Panpsychismus: „Weltseele“.)	Baruch Spinoza [1632-77] Evolutionistische Pantheisten: Fichte [1762-1814], Schelling [1775-1854], Hegel [1770-1831], Schopenhauer [1788-1860]	Alles hat mit Gott zu tun. Man kann Gott in allem finden. Verstand und Gefühl können etwas von ihm erahnen. Gott ist nicht ein Teil des „Seins“, vielmehr ist er größer als alles und umschließt alles, ist das „Umgreifende“.
Deismus	Vernunftreligion der Aufklärung. Von England (Herbert v. Cherbury, Toland, Tindal...) über Frankreich (Voltaire, Enzyklopädisten) nach Deutschland (Reimarus, Lessing [1729-81], Moses Mendelssohn [1729-86])	Gott ist personal und übernatürlich. Die Schöpfung geht letztlich auf Gott zurück.
Theismus	Karl Jaspers	Gott ist absolut, steht der Welt als ihr Schöpfer gegenüber, ist personal, allmächtig, allwissend, allgegenwärtig, wirksam, ewig, gut. Theismus kann ein „Sprungbrett“ zum biblischen Gottesglauben sein (ist es selbst aber bei weitem noch nicht).

falsch daran ist...

- Gott wird verstanden als fernes „höchstes Wesen“ in Konkurrenz zur materiellen Welt und zu den Naturgesetzen. (Vatikanum II, GS 19,2: „Andere machen sich ein solches Bild von Gott, daß jenes Gebilde, das sie ablehnen, keineswegs der Gott des Evangeliums ist.“)
 - Gott gibt es nicht; die Materie ist ewig, die Welt entstand ohne Gott und könnte ohne Gott existieren (absoluter Atheismus).
 - Gott ist nicht erkennbar; die Welt birgt keine Spuren seiner Existenz (theoretischer Atheismus).
 - Gott darf es nicht geben, wenn es Freiheit geben soll (postulatorischer Atheismus).
 - Gott spielt in meinem Leben keine Rolle, obwohl es ihn vielleicht gibt (praktischer Atheismus).
-
- Das All ist mit Gott identisch. Die Transzendenz Gottes löst sich in der Immanenz Gottes auf.
 - Gott ist nicht personal.
 - Die Welt ist keine eigene Größe, sondern nur eine Erscheinungsweise Gottes.
 - Der „evolutionistische Pantheismus“ lässt Gott im dialektischen Weltprozess sich erst selbst verwirklichen und im Menschengenuss zum Bewusstsein kommen.
-
- Die Welt geht unabhängig ihren Lauf.
 - „Schöpfung“ wird reduziert auf einen „zeitlichen Anfang“ der Welt. (Schöpfung im biblischen Sinne schafft die Zeit erst und dauert an.)
 - Gott offenbart sich nicht übernatürlich.
 - Die aufgeklärte menschliche Vernunft steht über den immer nur zeitbedingten Aussagen der Bibel.
-
- Gott ist nur ein Teil des „Seins“, nicht das „Umgreifende“.
 - Kennt keine Heilsgeschichte (weil man diese nicht erdenken oder aus der Schöpfungsherrlichkeit ableiten kann).
 - Kann auch als Polytheismus verstanden werden (weil man aus der Schöpfungsherrlichkeit nicht zwingend die Existenz nur einer „Superintelligenz“ ableiten kann).

Biblische Perspektiven

Gott ist der Welt nicht gleich, aber Gott hat selbst entschieden, uns in Jesus gleich zu werden, um uns zu erlösen und um uns unüberbietbar zu zeigen, wie er ist: Gott ist die Liebe (1. Joh 4,8).

Das übersteigt alle philosophische Erkenntnis weit. Philosophie bleibt eben doch ein innerweltliches Geschehen. Sie kommt über die „Elemente der Welt“ (Kolosser 2,8) nur ahnend hinaus. Und sie birgt damit die Gefahr, dass die Welt oder ihre „Elemente“ zum Gott werden, wie es wohl bei den Kolossern war und weshalb Paulus vor dieser Philosophie warnt. Diese „Elemente der Welt“, die die Kolosser verehrten, „...sind die Urbestandteile der Erscheinungswelt, Feuer, Luft, Wasser, Erde, die nun aber als geistige Urmächte gedacht sind, die über alles Gewalt haben.“ (H. Rendtorff)

Philosophen sind nicht dazu da, Gott zu „töten“ oder weltgleich zu machen. Sie sollten vielmehr die Welt als Welt zu erforschen und zu verstehen suchen. Als Höchstes innerhalb der Philosophie haben sie die Chance, die Notwendigkeit der Metaphysik zu zeigen. Sie können auf „den Absoluten“ hinweisen - und dann als „geliebte Sünder“ aufgrund der göttlichen Offenbarung den „theologischen Sprung“ über alle Philosophie hinaus zu wagen: hin zur Konkretheit des Gottes der Bibel und zur biblischen Heilsgeschichte.

Manche Philosophen, nicht nur die ausgesprochen „christlichen Philosophen“ wie Pascal oder Kierkegaard, haben dieses „Mehr“ zumindest geahnt:

"Die Bibel ist das Buch, dessen Inhalt selbst von seinem göttlichen Ursprung zeugt. Die Bibel ist mein edelster Schatz, ohne den ich elend wäre."
Immanuel Kant (1724 - 1804)

Für Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) enthielt die Bibel die „alte, ehrwürdige Urkunde, die tiefste und erhabenste Weisheit und stellt Resultate auf, zu denen alle Philosophie am Ende doch wieder zurück muss.“

„Gesprungen“ sind sie leider nur teilweise. Aber gerade der „Sprung“ bringt das Eigentliche! Das gilt für Menschen aller Bildungsschichten.

In einem Jugendlied heißt es kurz und treffend:

**„Gott ist kein Gedanke, Gott ist kein Prinzip.
Gott ist ja mein Vater. Vater hat mich lieb.“**

Lebenswissen: Hilfen zur Freude

Kindlicher Glaube - Aus einer Erzählung von Theodor Fontane

Theodor Fontane lässt in „Ellernklipp. Nach einem Harzer Kirchenbuch“ (1881) Pastor Sörgel im Konfirmandenunterricht folgendes sagen: „Denn seht, Kinder, das Christentum will erfahren sein, das ist die Hauptsache; aber es muß freilich auch *gelernt* werden, dann hat man's, wenn man's braucht. Etwas Schule brauchen wir alle. Nicht wahr, Hilde?“

Und als Hilde einige Tage später die Erklärung zu den Geboten nicht aufsagen kann, meint Sörgel: „Ich will dich aber nicht mit dem Worte quälen, der Geist macht lebendig, und so sage mir denn auf *deine* Weise, was ist ein Christ?“

Hilde antwortet: „Ein Christ ist, wer an Christum glaubt. Das heißt an Christum als an den eingeborenen Sohn Gottes, der uns durch einen schuldlosen Tod aus *unserer* Schuld erlöset hat. Und darum heißt er der Erlöser. Und wer an den Erlöser und seinen Erlösertod glaubt, der kommt in den Himmel, und wer nicht an ihn glaubt, der kommt in die Hölle.“

Der Pastor entbindet Hilde schließlich vom Aufsagen des Glaubens: „Aber ich denke, du *hast* ihn, hast ihn in deinem kleinen Herzen, und ich wollt', es hätt' ihn jeder so.“

Ein Gebet der Errettung und der Glaubensgewissheit für Sie persönlich

Lieber Vater im Himmel,

ich will jetzt mit dir in Kontakt kommen.

Ich bringe dir meine Schuld.

Vergib sie mir bitte!

Ich danke dir, dass Jesus alles gebüßt hat.

Durch seinen Tod am Kreuz kann ich jetzt frei werden.

Ich danke dir dafür!

Ich übergebe dir mein ganzes Leben.

Mach' etwas daraus zu deiner Ehre. Amen.

Hefte der Reihe „Brisant“ von Gunther Geipel:

1. **Wahrheit oder Betrug?
Neue Enthüllungen über Jesus?
Verheimlichte Grabungen und Dokumente?
Bibel und Archäologie**
2. **Gott? Wunder? Wissenschaft?
Bibel, Philosophie, Erfahrung**
3. **Märchen und Mythen?
Alte Handschriften korrigieren Bibel?
Mose, David, Jesus: Fiktionen?
Bibel, Geschichte, Literaturwissenschaft**
4. **Glücklich?
Bibel und Lebensglück
Geliebt und gebraucht?
Bibel und Lebenssinn**
5. **Sex?
Bibel, Lust, Reinheit**
6. **Alles Wege zu Gott?
Bibel und Religionen
Alles beliebig?
Bibel und Postmoderne**
7. **Himmel und Hölle?
Bibel, Diesseits, Jenseits**

Bestelladresse:

V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach